

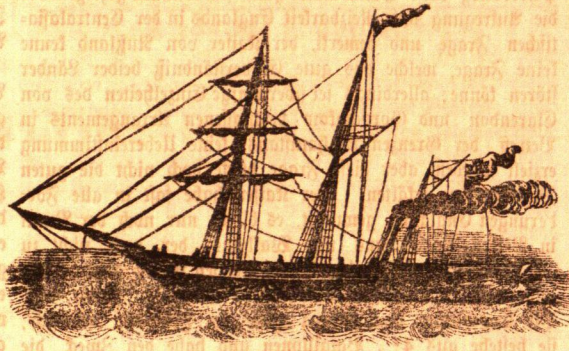
# Wiemeler Dampfboot.

No. 35.

Dienstag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Votenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873

den 11. Februar.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ Wochenschau. Diesmal beginnen wir unsere Wochenschau mit einem Ausdruck des Bedauerns, da wir mit dem Bericht über eine der interessantesten und folgewichtigsten Vorgänge in unserem Abgeordnetenhaus zwei volle Tage zu spät kommen müssen. Hätten unsere Berliner Correspondenzen nur wenige Stunden früher anlangen können, so wäre das ganze Material noch für die Sonntagsnummer verwendbar gewesen. — Die große Rede des Abgeordneten Lasker, welche am Freitag fast drei Stunden hindurch den Ministertisch, das Haus der Abgeordneten und die Tribüne in stets wachsender Spannung hielt und jetzt in ihrem gedruckten Wortlaut die staunende Entrüstung durch das ganze Reich tragen wird, stellt sich für Preußen und für Deutschland geradezu als das Ereigniß der Woche dar. Ihre Folgen in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung lassen sich kaum absehen und dürften leicht neben dem Guten auch viel Schädliches zu Tage fördern. Bei Vertagung der Eisenbahnleihe hatte Lasker den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Wagener, den Fürsten Putbus und den Prinzen Biron von Kurland des Handels mit Eisenbahn-Concessionen beschuldigt und aus diesen und anderen Umständen die Unfähigkeit des Handelsministers Grafen Ikenplik dargethan. Darauf hatte die officiöse Presse Alles in Abrede gestellt, den Abgeordneten Lasker persönlich angegriffen, während Prinz Biron dem Präsidium ein feierliches Dementi sandte. Heute war das gesammte Staatsministerium persönlich anwesend. Vor der Sitzung wurde ein Schreiben des Präsidenten von Noon verlesen, welches unter Verdächtigung des Abg. Lasker ebenfalls Alles als durch amtliche Untersuchung widerlegt darstellte. Die officiöse Presse hatte so trefflich vorgearbeitet, daß Laskers Freunde in der That beforgten, er habe sich auf ein Gebiet begeben, welches er nicht genügend beherrsche. Indessen hatte sich Lasker mehrere Tage lang gegen seine Gewohnheit vom Abgeordnetenhaus ferngehalten. — Alles war auf das Neueste gespannt auf den Ausgang der Debatte. Die Tribünen waren gepreßt voll; in den Hof- und Diplomaten-Logen sah man die Aristokratie, in den übrigen reservirten Logen die Geheimräthe der verschiedenen Ministerien. Die Debatte fing für das Ministerium schon überaus ungünstig damit an, daß Noon die Insinuation gegen Lasker, er habe als Rechtsanwalt den Neiger einer Firma über ein abschlägig beschiedenes Eisenbahnconcessionsgeuch vertreten, förmlich zurücknehmen mußte. Lasker konnte erwidern, daß, so lange er Rechtsanwalt sei, er keine Rechtsanwaltsgehalte betriebe. Jedermann weiß, daß Lasker von jeglichem Erwerb, der ihn nur entfernt in Conflict bringen könnte mit seiner parlamentarischen Stellung, sich mit übergroßer Gewissenhaftigkeit fernhält. Die Mittel zu seinem Unterhalt gewinnt Lasker als Syndicus des Pfandbriefinstituts der Stadt Berlin (als Nachfolger Dreffens). — Sodann schlug die Stimmung vollständig um, als Lasker des Prinzen Biron von Kurland neuliches Dementi als falsche Silberfälscherei entlarvte. Allerdings hatte der Prinz für Abtretung seiner Concession nichts erhalten, aber lediglich deshalb nicht, weil er von seinen sauberen Genossen nachher geprellt wurde. Dem Prinzen waren als Abfindung 100,000 Thlr. in Stammactien zugesagt worden. Unter lebhaftem Protest des Prinzen hatten die Helfershelfer diese Stipulation nachher so ausgelegt, daß ihm nur gegen volle Valuten der Betrag zugesichert sei. Da Noons Schreiben auch auf dieses Prinzliche Dementi gezielt hatte, machten die anwesenden Staatsminister schon jetzt die bedenklichsten Mienen. Doch es kam weit schlimmer. Lasker hatte aus den dem Publikum zugänglichen Akten zu den Handelsregistern während der letzten Tage alle Manipulationen des Geh. Rath Wagner und seiner Conforten Schuster und Ober aufgedeckt und enthüllt nun, indem er sich überall theils auf öffentliche Urkunden, theils auf Zeugeneid berief, ein Bild von Schwindel, Betrug und Fälschung, welches das gesammte Haus ohne Unterschied der Parteien in die gewaltigste Aufregung versetzte. Auch hier waren die Hauptpunkte

nur dadurch aus Tageslicht gefördert, daß die „Minato Rinaldini“, wie sich Lasker ausdrückte, unter sich in Streit gerathen waren. Der erste vortragende Rath des Ministeriums“ erschien vollständig an den Pranger gestellt, Noon mit feinem offenbar von Wagner selbst redigirten Briefe als der Getäuschte und Betrogene. Weiter und weiter enthüllte nun Lasker in zweitündiger Rede die ganze Geschichte des Systems Stroussberg, die Confortiumsgeschäfte des Fürsten Putbus und „moderner Abenteuer“, wie sich Lasker ausdrückte. Ueberall warf er grelle Schlaglichter auf die Verwaltung von Ikenplik, dessen Ehrlichkeit er nicht bezweifelte, den er aber als unsäsig und in unbekannte Gebiete hineingetaumelt darstellte. — Unter lebhaftem Beifall verlangte Lasker auf Grund des Artikels 82 der Verfassung (Ein jedes Haus des Landtages hat die Befugniß, behufs seiner Information Commissarien zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen) Niederlegung einer Untersuchungs-Commission. (Der Antrag wird besonders und außerhalb der Budget-Debatte eingebracht werden.) — Noon schnitt dem gleichfalls aufgestandenen Minister Ikenplik das Wort ab und sagte, was er unter den obwaltenden Verhältnissen allein sagen konnte: Alles von Lasker vorgebrachte Geheliche sei ihm neu, wenn er die Ueberzeugung der Richtigkeit gehabt hätte, würde er den Brief nicht geschrieben haben. Weitere Untersuchungen sagte er zu. — Nun trat Ikenplik auf. Er verteidigte sich gegen Dinge, welche Lasker nicht behauptet hatte und brachte so Unerhebliches vor, daß das Haus zuerst ihm murrend unterbrach und dann sich Privatgesprächen überließ, welche die weitere Rede des Ministers völlig unverständlich machten. Derart hat niemals das Abgeordnetenhaus einen Minister behandelt. Bezeichnend ist, daß, als Ikenplik zu sprechen begann, alle Minister aufstanden und hinausgingen. Selbst Conservative meinen, Ikenplik könne nach solcher Behandlung nicht mehr am Ministertisch erscheinen. — In Sachen ist die vom Volke geliebte Königin gefährlich erkrankt. In Württemberg hat sich die Kammer für die Erweiterung der Reichs-Justizkompetenz mit erheblicher Majorität ausgesprochen. — Cisleithanien steht noch immer voll Erwartung dessen, was die Wahlreform bringen soll. Minister Lasker hat täglich darüber Unterredungen mit dem Kaiser, auch fehlt es nicht an Ministerrathssitzungen, aber die „Entschliezung“ will immer noch nicht aus dem kaiserlichen Cabinet herabgelangen, und man fängt an, sich darob zu langweilen und zu begreifen, daß die clerical-feudalen Einflüsse bei Hofe denn doch nicht bloße Chimäre sind. Am Zustandekommen der Reform zweifelt jedoch die Verfassungspartei nicht; denn die Verhältnisse sind für sie, und der Kaiser wird schließlich thun, was er nicht lassen kann, ohne eine tiefgehende Krisis hervorzurufen. — In der Schweiz ist die Zerreißung der Diocese Basel in Folge der letzten Beschlüsse der Diöcesan-Conferenz unvermeidlich. Der päpstliche Nuntius hat nunmehr dem Bundesrath ein päpstliches Breve überreicht durch welches Herr Mermillod zum bischöflichen Vicar für Genf ernannt wird. — In der Schachpartie, welche zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Dreißiger-Ausschusse nun schon seit Wochen um die Herrschaft über Frankreich gepielt wird, wurde am 3. Februar ein neuer Zug gethan, aber die Entschliezung wiederum nicht erzielt. Thiers will die conservative Republik gründen, weil er glaubt, sie allein sei geeignet, dem zerrissenen Lande Ruhe zu verbürgen; die Royalisten wollen dies nicht, weil sie die Republik nur als Uebergangszustand halten. Eine wirkliche Einigung ist daher nicht möglich, und das ganze Spiel dreht sich um die Frage, ob Thiers sich bis zu der Räumung des Gebiets und den allgemeinen Wahlen ohne einen offenen Miß behauptet, oder ob es bis dahin den Royalisten gelingt, ihn lahm zu legen und ihre Restaurationspläne zu verwirklichen. In der Sitzung vom 4. Februar legte der Minister des Auswärtigen den Gesekentwurf wegen Gutbeizung des neuen Handels und Schifffahrtsvertrages zwischen Frankreich und England vor. Die Französischen Bischöfe haben in Massen offene Protest-

briefe an Thiers gerichtet, worin sie eine diplomatische Intervention bei der Italienischen Regierung zu Gunsten der Kister in Rom verlangen. — Das Italienische Parlament hat die Berathung über das Budget der öffentlichen Arbeiten zu Ende geführt und dasselbe mit 174 gegen 50 Stimmen genehmigt. — Die Spanischen Truppen haben den Carlisten wieder einige erhebliche Niederlagen beigebracht; die drei vereinigten Banden von Liffagava, Dlo und Santa-Cruz wurden von den Generalen Morionez und Arimo Rivero bei Na geschlagen und erlitten empfindliche Verluste. Doch ist der Eisenbahn- und Postverkehr zwischen Spanien und Frankreich an der Nordwestgrenze noch immer unterbrochen, indem die Carlisten mehrere Strecken des Schienenweges besetzt halten. Der Congreß ist mit dem Emancipationsgesetz für Portorico und finanziellen Angelegenheiten beschäftigt. Die Königl. Familie ist um einen Knaben, den dritten, vermehrt worden, dessen Eintritt in die Welt mit großem Gepränge gefeiert worden ist. — Das Englische Parlament ist am 6. d. M. mit einer Thronrede eröffnet worden, welche dem Lande zu dem Fortbestehen guter Beziehungen zu allen Völkern der Erde Glück wünschlich kann, indem auch von den seit drei Jahren geführten Verhandlungen mit Rußland bemerkt wird, daß Graf Schuwalow der Königin den Ausdruck der freundschaftlichsten Gefühle des Czaren überbracht habe. Ferner wird bemerkt, daß Herr Thiers das Schiedsrichteramt in dem Englisch-Portugiesischen Grenzstreite an der Ostafrikanischen Küste angenommen habe, und es werden alsdann die dem Parlamente vorzuliegenden Gesekentwürfe erwähnt, deren wichtigster die Reform des höheren Unterrichtswesens in Irland betrifft. — Das Dänische Folkething hat den Regierungsantrag auf Bewilligung von 17 Millionen Rbl. zu Verteidigungszwecken nach der ersten Lesung dem Finanzausschusse überwiesen und den von J. A. Hansen eingebrachten Gesekentwurf in Betreff der Fäste (Erbpacht) zur zweiten Lesung verstatet. Der König von Schweden und Norwegen hat sich mit der Königin am 31. Januar von Stockholm nach Christiania begeben und dort am 3. Februar die Session des Norwegischen Storthings eröffnet. — Ueber die Umgestaltung der Russischen Armee haben nun schon seit zwei Jahren Sachcommissionen Vorberathungen gehalten; jetzt sind die höchsten Militärs des Reichs zusammengesetreten, um sich über einen einheitlichen Plan zu verständigen. Ueber die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verhandeln sie in den gesetzlichen Formen eines Kriegsraths; dagegen ist die Frage, wie die Armee neu zu formiren sei, einem eigenen Conceil vorbehalten, in welchem der Kaiser selber den Vorsitz führt. — Dem Schah von Persien wird für seine Reise über das Kaspiische Meer ein mit Orientalischer Pracht ausgerüsteter Kriegsdampfer zur Verfügung gestellt. Ein Theil der Ostsee-Flotte hat Befehl erhalten, sich zur Fahrt nach dem Mittelmeere fertig zu machen. — Die Laurionfrage ist ihrer Lösung nicht näher gerückt. Sicher ist nur das Eine, daß der Gesandte Oesterreichs, Baron v. Pottenburg, in der Sache mehrere Besprechungen mit dem Premier-Minister des Königs Georg gehabt hat.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 8. Februar. Seitens der General-Direction der Wiener Weltausstellung ist an das Königl. Preussische Kriegsministerium das Erluchen gerichtet, zur Hülfsleistung beim Ausladen, Auspacken sowie Aufstellen der in Wien antonmenden Deutschen Ausstellungs-Gegenstände, welche einen Werth von über 2 Millionen Thln. repräsentiren, 60—70 Militärmannschaften für die Dauer der Ausstellung zu commandiren. Wie wir hören, ist das Ministerium diesem Verlangen bereitwillig nachgegeben und sind zu dem genannten Zweck bereits 1 Offizier, 4 Unteroffiziere 50 Gemeine, welche von sämtlichen Pionierbataillonen zu stellen sind, bestimmt worden. Das Commando soll während der Ausstellungszeit gleichzeitig die Beaufsichtigung über den Deutschen Theil der Ausstellung

führen und später auch zum Verpacken und Verladen der zurückzubehaltenden Gegenstände verwandt werden. Die Mannschaft erhält eine besondere Montierung mit einem bezüglichen Erkennungszeichen und während der ganzen Dauer des Commandos eine tägliche Zulage von 1½ bis 2 Gulden Oester. W.

Der Pariser „Français“ schreibt: Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Regierung große Anstrengungen macht, um unmittelbar nach Zahlung der vierten Milliarde zur factischen Erlegung der fünften Milliarde schreiten zu können. Diese Operation wäre jetzt nicht mehr so schwer, wie man bisher geglaubt hat, und es wird versichert, daß Alles bis zum October d. J. gezahlt sein könnte, zu welchem Zeitpunkt also der gänzlichen Räumung des Landes nichts mehr im Wege stehen würde. — Officiös wird gleichzeitig gemeldet, daß die bisherigen Einzahlungen auf die Drei-Milliardenanleihe sich bereits nahezu auf 2 Milliarden 370 Millionen belaufen.

Der Discout der Preussischen Bank ist heute um ein weiteres halbes Procent auf 4 und der Lombardzinsfuß für Waaren, wie Effecten auf 5 Procent ermäßigt worden. Man hat diese weiteren Ermäßigungen für angezeigt gehalten trotz der wieder erfolgenden bedeutenden Gründungen und trotzdem man den Ansprüchen, die diese an den Geldmarkt stellen, sich nicht im Mindesten verschlossen hat. An eine weitere Discontherabsetzung glaubt man in den unterrichteten Kreisen übrigens trotz der fortwährenden Flüssigkeit des Geldmarktes nicht, selbst wenn sich die Ansprüche an die Bank andauernd so gering gestalten sollten, wie sie es bisher seit längerer Zeit gethan.

Einem mit ziemlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge, daß indeß noch der Bestätigung bedarf, hätte der Wirkliche Geheim Ober-Regierungsrath Wagner in Folge der gestrigen Enthüllungen des Abgeordneten Lasker bereits ein Gesuch um Entlassung eingereicht. Gleiches sagt das Gerücht über die Inhaber der beiden ersten Posten im Handelsministerium.

Ein hiesiges Bankhaus hatte einen recommandirten Brief, in welchem sich russische Noten befanden, nach Rußland gesandt, doch wurde derselbe dort wegen Nichtangabe des Inhalts confiscirt. Die Baseler Versicherungsgesellschaft, bei welcher die Sendung versichert war, weigerte sich, den Verlust zu ersetzen und das betreffende Bankhaus wandte sich daher an Herrn Oberpostdirector Stephan mit der Bitte um Vermittelung. Dem sofortigen energischen Vorgehen des Herrn Stephan ist es nun, wie wir erfahren, gelungen, die Herausgabe des Geldes zu erwirken.

Dresden, 6. Februar. Die heute Mittag hier eingetroffene Herzogin von Genua hat, wie das „Dresdener Journal“ meldet, sofort von ihrer Mutter, der regierenden Königin, empfangen werden können. Im Befinden der Königin waren bis Nachmittags ungünstigere Erscheinungen nicht zu Tage getreten.

### Rußland.

\*\* Mirza = Malkom = Khan = Kasimalek hat am vergangenen Sonntag Petersburg verlassen, um sich an den Hof von Berlin zu begeben.

\*\* Die Aufhebung der Geschworenengerichte, weil dieselben nicht dem Bildungsgrade der russischen Nation entsprechen, und diese für jene Institution noch nicht die nötige Reife hat, ist in russischen Kreisen schon lange lebhaft discutirt worden. Einige Male hieß es sogar, und zwar gerade erst vor einigen Wochen, daß in den leitenden Kreisen bereits darüber Beschluß gefaßt sei. Wir glauben nicht, daß sich die Sache in Wahrheit so verhält, wiewohl wir nicht leugnen wollen, daß von Seiten der Geschworenengerichte in Rußland ganz wunderbare Dinge geschehen. So wurde im vorigen Sommer hier ein junger Mensch freigesprochen, welcher gestohlen hatte, um in Folge seiner Bestrafung ein Unterkommen zu finden. Er stahl abermals in gleicher Absicht und die Geschworenen sprachen ihn abermals frei und empfahlen ihn einem begüterten Kaufmann, um aus ihm einen tüchtigen Menschen zu machen. Derselbe nahm sich seiner an, und zum Dank dafür bestahl nun der junge Mensch seinen Wohlthäter, daß ihm die Augen übergingen. Nun hätte man doch glauben sollen, daß die Geschworenen in ihrer unzeitigen Milde sich ändern würden; aber auch diesmal erfolgte die Freisprechung des Diebes. Jetzt liegt ein ganz ähnlicher Fall vor. Ein Unter-Briefsortirer des St. Petersburger Postamts, der 5 Briefe geöffnet, daraus 175 Rubel gestohlen, die Briefe wieder zugemacht und abgeschickt hatte, wurde in diesen Tagen von den Geschworenen freigesprochen. Sein Kumpan, ein Petersburger Kleinhändler, der ihm dabei behülflich war, ebenfalls Weiden war der Beweis der Schuld geführt, beide hatten die ihnen zur Last gelegten Thatfachen eingeräumt und sich für schuldig bekannt — trotzdem Freisprechung! Heißt das nicht auf ehrlich Deutsch? Gehet hin, ihr Postbeamten, unterklagt Gelbbriefe, öffnet die Briefe und treibt, was ihr wollt, — ihr habt dazu die volle Erlaubniß!

### England.

London, 7. Februar. Lord Granville äußerte sich gestern über die Centralasiatische Frage, wie folgt: Im October ging an Rußland eine Depesche ab, welche unsere Ansicht über die zu verabredende Grenzlinie darlegte. Die

Antwort des Fürsten Gortschakow enthielt einen geschichtlichen Bericht und erklärte dann, Rußland sei mit einem großen Theile der Linie einverstanden, könne aber dem in Betreff der beiden Provinzen Badakshan und Wakhan gemachten Vorschläge nicht beistimmen. Darauf ging am 8. Januar, nachdem Lord Granville mit Schumalow eine Unterredung gehabt, eine Depesche an Lord Loftus nach Petersburg ab. Schumalow hatte sich erkaunt gezeigt über die Aufregung und Reizbarkeit Englands in der Centralasiatischen Frage und bemerkt, der Kaiser von Rußland kenne keine Frage, welche das gute Einverständnis beider Länder stören könne; allerdings sei über einige Einzelheiten des von Clarendon und Gortschakow beschlossenen Arrangements in Betreff der Grenzen Afghanistans keine Uebereinstimmung erzielt worden, aber diese Frage dürfe doch nicht die guten Beziehungen erklären. Der Kaiser habe fast in alle Fortsetzungen Englands gewilligt, es bleibe nur noch der Punkt in Betreff Badakshans und Wahsans, der doch nicht zu einem Streit zwischen den beiden Reichen Anlaß geben dürfe und nach dem Willen des Kaisers auch nicht geben solle. Die Expedition nach Khiva gehe im Frühjahr vor sich; sie bestehe aus 4½ Bataillonen und habe den Zweck, die Räuberereien zu bestrafen und die 50 gefangenen Russen zu befreien, nicht aber Land zu erobern. Schumalow hatte darüber die bestimmtesten Zusicherungen gegeben. Lord Granville schloß mit den Worten: „In Anbetracht der russischen Regierungsform lege ich auf diese Erklärungen eben so viel Werth, wie auf ein förmliches Abkommen.“

In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte Carl Carnarvon die Angelegenheit des Dampfers „Murillo“ zur Sprache. Lord Granville drückte sein Bedauern aus, daß kein Vertrag mit Spanien bestehe, welcher die Auslieferung des „Murillo“ und seiner Besatzung ermöglichen würde. Die Verhandlungen über Abschluß derartiger Verträge werden eifrig geführt und seien mit Dänemark und den Vereinigten Staaten bereits weit vorgeschritten; die Genehmigung des bezüglichen Vertrages mit Nordamerika werde nur durch die Vertagung des Senates in Washington verzögert. Frankreich gegenüber liege die Nothwendigkeit einer diplomatischen Intervention, sobald es sich um eine Auslieferung handle, nicht vor. Die auf den „Murillo“ bezügliche diplomatische Correspondenz versprach Lord Granville vorzulegen. — Im Unterhause nahm John Bradu Anlaß, bezüglich des Falles des Dr. Hessel eine Anfrage an die Regierung zu richten. Der Staats-Secretair des Innern, Sir H. A. Bruce, erklärte darauf, daß es ihm unmöglich sei, die Initiative zu einer Modifizirung der Parlamentsacte vom Jahre 1865 über die Behandlung von angeklagten, aber nicht überführten Gefangenen während der Haft zu ergreifen. Er hoffe indeß, daß die Richter, nachdem die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gelenkt worden, mildere der Humanität entsprechende Maßregeln zur Anwendung bringen würden.

### Schweiz.

Dem Ultramontanismus bleibt es vorbehalten, die Welt in Ueberrassungen, die Staaten in Unruhe zu versetzen. Der Telegraph meldet aus Bern daß der päpstliche Nuntius, Mgr. Agnozzi, dem Bundesrath ein päpstl. Sendschreiben überreicht habe, durch welches dem Mgr. Mermillod, Bischof von Bebrun in partibus, in Anbetracht der Bedrängniß der christlichen Kirche im Canton Genf die kirchliche Verwaltung und Jurisdiction als apostolischem Vicar mit den Rechten eines ordentlichen Landesbischofs im Canton Genf übertragen wird. In demselben Augenblick, in welchem die legislativen Behörden des Cantons über einen das gerade Gegentheil bezweckenden Gesetzentwurf berathen, octroyirt die Kurie mit souveräner Machtvollkommenheit dem Staate einen „ordentlichen Landesbischof“ in der Person des Mgr. Mermillod und, um den rücksichtslosen Hohn vollständig zu machen, ist am Sonntag in allen Kirchen von Genf — entgegen dem Gesetze, welches die Verlesung eines Breve ohne Placet der Regierung verbietet, ein päpstliches Breve verlesen worden, welches den Canton Genf von der Döyöse Freiburg ablöst und zugleich die Investitur des Bischofs Mermillod ausspricht. Wenn das nicht Revolution ist, hat es noch nie und nirgend eine gegeben! jedenfalls aber hat die Kurie mit diesem Schritt die weitestgehenden Abwehrmaßregeln im Voraus gerechtfertigt. Zunächst wird es freilich am Schweizer Bundesrathe und der Genfer Regierung sein, dieser in unserem Jahrhundert kaum voranzusehenden Sachlage gegenüber zu handeln. Alle übrigen Staaten aber werden aus diesem Beispiel entnehmen können, was sie von der Kurie sowohl für die Autorität der Krone wie für die Autorität der Gesetze zu erwarten haben. Der Vatican zwingt den Regierungen den Krieg in einer Weise auf, welche nur mit den unerhörtesten Herausforderungen der Geschichte vergleichbar ist. Auch die Eidgenossenschaft steht heute an dem Scheidepunkte zweier Wege, von denen der eine nach Canossa, zur Priesterherrschaft, der andere zur consequenten Unterstellung der Kirche unter die Autorität des Staates und der Gesetze führt. Es ist eine Lebensfrage, eine Frage ihrer politischen Integrität, um welche es sich handelt. Mitglieder der Genfer Regierung haben dies schon vor Jahren offen und unumwunden ausgesprochen. Die Eidgenossenschaft, welche sich die größten Opfer für ihre politische

Unabhängigkeit und Neutralität auferlegt, wird für ihre geistige Unabhängigkeit mit gleicher Kraft eintritten müssen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Sämmtliche Morgenblätter haben den überwältigenden Eindruck der Anlagen Lasker's gegen Wagener hervor und fordern eine öffentliche Untersuchung, welche Moon verheißt habe. Lasker, der die Integrität des Preussischen Beamtenthums, trotz einzelner Ausnahmen, anerkannte, feierte einen Ehrentag.

[Abgeordnetenhaus.] Lasker bringt einen Antrag ein auf Einsetzung einer Commission von 7 Mitgliedern zur Untersuchung der Eisenbahn-Verwaltung. Bei der Diskussion des früheren Antrags Lasker's, betreffend die Vorlegung sämtlicher Bahnconcessionen, erklärt der Handelsminister sich hienmit einverstanden und bittet, ihm die nötige Zeit zu lassen. Die gestrigen Angriffe werde er actenmäßig widerlegen, sobald die Rede Lasker's stenographisch vorliege. Der Minister bestreitet, daß Wagener eine ihm verliehene Concession verkauft habe, und hebt hervor, daß die drei gestern genannten Concessionäre zur Zeit, als sie die Concession nachsuchten, nicht übel belumundet waren. Von dem, was Lasker gestern vorgebracht, habe er keine Ahnung gehabt; jedenfalls sei es genau zu untersuchen.

Breslau, 7. Februar. Zwanzig evangelische Geistliche aus der Provinz Schlesien veröffentlichten in den hiesigen Zeitungen eine Erklärung des Inhalts, daß sie den von Dr. Endow vertretenen Standpunkt der freien Schriftforschung als einen in der evangelischen Kirche vollberechtigten anerkennen und theilen.

Darmstadt, 8. Februar. Heute wurden dem Landtage durch das Ministerium des Innern Gesetzentwürfe über die Vertretung der Kreise, über eine Städteordnung und Landgemeindeförderung vorgelegt.

London, 8. Februar. Gutem Vernehmen nach schließt die in der Thronrede angekündigte Amendirung des Unterrichtsgesetzes von 1870 die Einführung des allgemeinen Unterrichtszwanges ein. Das Kriegsministerium vermindert in diesem Jahre die Arsenalkosten beträchtlich; auch wird mit der Wiederanwerbung ausgebildeter Soldaten inne gehalten.

### Provinzielles.

+ Rautehmen. Folgende drastisch-lomische Scene spielte sich in der Nacht zum 7. Februar in der Schreibstube des Herrn X ab: Am Tage vorher hatte Herr X. mehrere Hundert Thaler zur Aufbewahrung erhalten und dieselben in einen Kuhl der Schreibstube eingeschlossen. Ein Hund hielt in der Stube Wache. In der Nacht wurde Herr X. durch ein heftiges Bellen des Hundes aus dem Schlafe aufgeschreckt. Er sprang, nur an die Sicherheit des ihm anvertrauten Geldes denkend, aus dem Bette und stürzte unangekleidet in die Schreibstube. Hier fand er einen anständig gekleideten jungen Mann vor, der in einer etwas angeheiterten Stimmung zu sein schien. Herr X., einen Dieb vermuthend, faßte den jungen Mann, der sich von der Situation, in welcher er sich befand, augenblicklich wohl kein klares Bild machen konnte, an die Brust und rief ihm mit Donnerstimme zu: was er hier mache! er hielt aber keine Antwort; vielmehr suchte der Eindringling sich loszumachen, um einer weitem Examination aus dem Wege zu gehen. Dies war aber leichter gedacht als ausgeführt. Herr X. hielt krampfhaft den Mißthäter gefangen, Durch das Geräusch wurden die Hausgenossen wach, und auch Herr X. mochte es an der Zeit finden, nicht noch länger in dem etwas primitiven Anzuge vor dem Fremden zu stehen, kurz er erhielt ein Paar Hosen zugereicht, die er nur in der etwas ungewöhnlichen Weise anzog, daß er mit der einen Hand den Fremden und in der andern Hand die Hosen hielt, mit welcher er lange vergebens die Beine in die sonst übliche Verührung zu bringen suchte. Endlich war ihm auch dieses Bagstück gelungen und nun wendete er wiederum seine ganze Aufmerksamkeit dem Fremden zu, der zitternd und bebend in der Stube stand. Das angelegte strenge Verhör brachte nun zu Tage, daß weder Habgier noch sonst eine böse Absicht den jungen Mann in diese fatale Situation gebracht hat, sondern lediglich die Alles beseligende Liebe die Veranlassung zu diesem nächtlichen Abenteuer gewesen war. Der junge Mann hatte einer goldenen Schönen, in Gestalt einer in demselben Hause dienenden jungen Köchin, einen Besuch abstatten wollen, muß sich in seiner heitern Laune in den Räumen, welche sein Ideal enthielten, verirrt haben und war so in eine Lage gerathen, die ihm voraussichtlich für lange Zeit den Besuch seiner goldenen Verliebten haben wird. Als Curiosum sei hier noch bemerkt, daß die Schöne, welcher der Besuch zugebacht war, schon in ihrem früheren Dienstverhältnisse häufig des Nachts von Mondsucht befallen oder hin und wieder auch vom Teufel besessen wurde, so daß verschiedene Hausmittel und Beschwörungsformeln jedoch, ohne Erfolg, angewendet waren.

Tilsit. Große und allgemeine Theilnahme erregt der Unfall welcher Ende voriger Woche einen höheren Officier unserer Garnison auf der Jagd in einem benachbarten Gutswalde betroffen hat. Durch irgend einen un-

glücklichen Zufall entlief sich das Gewehr eines andern Jagdgenossen und der Schuß ging dem Verunglückten durch beide Beine. Der Verwundete wurde sofort zur Stadt geschafft und ärztlicher Hilfe unterstellt. Ein längeres Krankenlager steht demselben bevor. (Z. W.)

Liegenhof, 3. Februar. Der Einsasse Lepp von Plekendorf ist vergangene Nacht, nachdem er von einer Silberhochzeit zurückgekehrt war, von seinem Knechte ermüdet worden. Nähere Details sind noch nicht festgestellt. Der Thäter stellte sich heute freiwillig der Behörde, ist jedoch nicht verhaftet. Er scheint im Stande der Nothwehr sich befinden zu haben. (N. 3.)

In einem Kassubischen Dorfe (Kreis Carthaus) mußte in diesen Tagen wegen Mangels an Brennbedarf die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Hoffentlich wird die Bezirksbehörde eifrig bemüht sein, diesen Uebelstand recht bald zu beseitigen und künftighin dergleichen Vorkommnisse vorbeugen. (D. 3.)

**Locales.**

\* Memel. Das hiesige Barkschiff Uriel, Capt. Siebolds, auf der Reise von Hamburg nach Newyork, ist wegen Verletzung des Steuermanns in Plymouth eingelaufen. — Da die Eisbedeckung des Memelstromes die schweren Postwagen trägt, so ist der Abgang der Personenpost nach Tilsit um 7 Uhr 45 Minuten Morgens festgesetzt.

Der Maskenball im Schützenhause am Sonnabend war überaus zahlreich besucht; einige elegante, viele hübsche aber nur sehr wenige Charaktermasken bildeten das bunte Gemüth einer heitern Gesellschaft, die sich, ohne daß irgend eine Störung vorfiel, bis spät in den Sonntagmorgen hinein ausgezeichnet amüßte und, wie es schien, der Freuden des Tages nicht genug haben konnte. Dieselbe Tanzlust machte sich auch auf dem zu Sonntag Nachmittag arrangirten Café dansant bemerkbar, zu dem sich, ungeachtet des herrlichen Wetters, das Hunderte auf die verschiedenen Eisbahnen gelockt, ein großer Besuch eingefunden hatte. Auch hier ging Alles in schönster Ordnung; die tanzenden Paare stellten sich auf, einige Herren übernahmen bereitwilligt das Amt der Chapeaux d'honneur und so wurden die Formen eines Balles mit der zwanglosen Gemüthlichkeit eines Familientanzfränzchens auf das Angenehmste vereinigt. Hätte die Kapelle nicht nach dem Theater gehen müssen, würde man sicher noch stundenlang getanzt haben, denn überall, von Damen wie Herren, hörte man das lebhafteste Bedauern aussprechen, daß man sich so bald schon trennen müsse und den Wunsch, Herr Laabe möge während der Wintermonate öfter solche „tanzenden Caffees“ veranstalten.

Die kleine, 3 Meilen von Memel gelegene, russische Grenzstadt Polangen hat durch die im vergangenen Sommer erhaltene Umgestaltung des Hauptzollamts in ein Nebenpollamt dritter Klasse eine bedeutende Veränderung auch im socialen Leben erfahren. Eine große Anzahl von Beamten ist verlegt und der sonst wenigstens in bestimmten Zeiten im Sommer und Herbst hervortretende lebhafteste Verkehr, veranlaßt durch aus- und eingehende Waaren, hat zum größten Theile aufgehört. Daß dadurch der Handelsverkehr der Stadt Memel mit Rußland wesentlich beeinträchtigt worden ist, leuchtet Jedermann ein, aber ebenso ist man auch überzeugt, daß alle projectirten Petitionen von Seiten Preussischer Behörden in Petersburg keine Aenderung der Sachlage eher hervorbringen können, bis die beabsichtigte Verbindung der Memel-Tilsiter Eisenbahn mit dem Russischen Eisenbahnnetz zu Stande kommt. (Z. 3tg.)

Von der Gesamtsumme von 68 Millionen Thlrn., welche die Vorlage des Reichsanzlers wegen der Umgestaltung der Deutschen Festungen erfordert, fallen 25 Millionen auf die Vollenbung der noch unfertigen Befestigungen der Seeplätze und auf Küstenbefestigungen. Die vollständige Sicherung unserer Küsten und großen Strommündungen ist, der Vorlage zufolge, ein Erforderniß von besonders großer Dringlichkeit. Daraus, daß im letzten Kriege kein ernstlicher Angriff von dieser Seite verübt worden sei, dürfte keineswegs etwa gefolgert werden, daß die einem solchen entgegenstehenden natürlichen Hindernisse vollaus genügen. Es seien für den in Rede stehenden Zweck überall nur die von den Sachkundigen einstimmig als unbedingt notwendig bezeichneten Anlagen in Ansatz gekommen; wenn sich das Geldbedürfniß trotzdem auf eine ziemlich hohe Summe belaufe, so habe das seine Ursache in den besondern örtlichen Schwierigkeiten. Was an der Ostsee die Seeplätze speciell betrifft, so handelt es sich zunächst um die Vollenbung der Werke von Memel und Pillau, sowie um Beschaffung von Torpedos zur Sperrung des Memeler Seegatts und des Liefes bei Pillau. Von den Befestigungen von Stralsund und Kolberg sollen nur die nach der Seeseite belegenen erhalten bleiben und verstärkt werden. Von größerer Bedeutung sind auch die Befestigungswerke in Swinemünde.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Albert Vordach mit Frä. Lina Dhm in Guttstadt. Herr Apotheker Franz Hermann in Gedau mit Frä. Elma Mebing in Insterburg.

Geboren: Herr August Zalesky in Königsberg eine Tochter. Herr Wendland in Königsberg ein Sohn Herr Bürgermeister Böhm in Argz eine Tochter.

Gestorben: Frä. Mathilde Samuelsohn in Königsberg. Herr J. Vordach in Königsberg Sohn Emil Frä. Auguste Oppermann in Königsberg. Herr S. J. Magnus in Königsberg. Frau Dina Ezešat in Dom Sieslak. Frau Magda Voigt in Tilsit.

**Kirchliche Nachrichten.**

In der St. Johanniskirche sind vom 2. bis 9. Febr. gestorben: Tochter des Arbeiters George Anduleit, Sohn des Arbeiters August Grabowski, Handlungslehrling Christian Heinrich Gottlieb Dükel, Matrosenfrau Johanne Böck, geb. Krappig, Arbeiterwitwe Charlotte Wilhelmine Köhm, geb. Kramull, Zollamtsdiener Carl Adolf Quasni, Arbeiter Eduard Labie, Arbeiter Johann Preuß, Schneiberfrau Rosette Krause, geb. Geduhn, Schiffskapitain Johann Ludwig Daumann, Sohn des Musikers Wilhelm Zabel. — Aufgegeben den 9. Febr.: Schiffszimmergesell Johann Leopold Post mit Jgr. Amalie Brodowski.

Zu der katholischen Gemeinde gestorben: Seefahrer Joh. Jul. Seidler. — Aufgegeben: Glasermeister Alexander Schidlinaki mit Jgr. Vertha Mezuleit.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

**Memeler Schiffs-Liste pro 1873.**

**Eingekommen sind:**

Den 9. Februar. 11) Engl. Dampfschiff Prinzess Alexandra, Capt. Lee, von Reval mit Ballast an J. C. Dähnde u. Söhne.

Den 10. Februar. 12) Nordd. Schiff Probstei, Capt. Krütsfeld, von Fehmern mit Ballast an H. W. Plaw.

Wassertiefe des Seegatts 19 Fuß 8 Zoll.

**Wasserstand — Fuß 1 Zoll.**

**Schiffsnachrichten.**

Sitona — Dñte — 9.2 in Southampton angekommen. Belfize — Krenkel 28.1 Havre, 5.2 Adrossan. Adelsheid u. Vertha — Rintus — 30.12 72. Barcelona, 7.2 Torreveija; Alles wohl.

Newyork, 12. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „America“, Capt. A. Rufinus, ist heute Vormittag wohlbehalten hier angekommen.

Southernhampton, 6. Februar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hania“, Capt. E. Widenstein, welches am 25. Januar von Newyork abgegangen war, ist in letzter Nacht um 12 Uhr wohlbehalten hier angekommen und hat um 3 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 49 Passagiere und volle Ladung.

**Amthlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 8. Febr. [Produktenbericht.] Weizen loco still, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 128 Pfd. 81 1/4 Thlr. (104) bez., 130 Pfd. 83 1/4 Thlr. (106) bez., 129 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 135 Pfd. 84 1/4 Thlr. (107 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 128/29 Pfd. 79 1/4 Thlr. (101) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br., 128 Pfd. 77 1/2 Thlr. (99) bez., 130/31 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez. Roggen loco behauptet, inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 120/21 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 49 1/2 Thlr. (59) bez., 121/22 Pfd. 48 3/4 Thlr. (58 1/2) bez., 123 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 126 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 126/27 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 50 1/2 Thlr. (61) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Februar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 50 1/2 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. holl. 50 1/2 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (43 1/2) bez., 46 1/2 Thlr. (49) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 48 1/2 Thlr. (51) bez., 49 1/2 Thlr. (52) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (45) bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 36 1/2 Thlr. (27 1/2) bez., 37 1/2 Thlr. (28) bez., 38 1/2 Thlr. (29) bez., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 41 1/2 Thlr. (56 1/2) bez., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 43 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; kleine 42 1/2 Thlr. (58) bez., große 42 1/2 Thlr. (58) bez., 44 1/2 Thlr. (60 1/2) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (61) bez., 45 1/2 Thlr. (61 1/2) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (50) bez., 37 1/2 Thlr. (50 1/2) bez., 37 1/2 Thlr. (51) bez., 38 1/2 Thlr. (52) bez. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 80 1/2 Thlr. (85) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 70 1/2 Thlr. (74 1/2) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/22 Thlr. Br. Rüßöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rüßkuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Uralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten für Weizen pro 80 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd., Hafer pro 80 Pfd., — Rindgetreide pro 80 Pfd., — Rüßkuchen pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 10. Februar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/4
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	201
Paris, 300 Frs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten.	82 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	130
4% Dispens. Pfandbriefe	91 1/2
Roggen pro Frühjahr	54 1/2
Hafer pro Frühjahr	44 1/2
Loco Spiritus	17. 25 Ggr.

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 9. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	342,9	-8,0	D. mäßig	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	342,0	-6,0	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	341,7	-2,7	WSW. schw.	bedeckt.
Helsingburg	340,0	0,4	ND. lebhaft.	bezogen.
Königsberg	342,0	-6,6	SD. f. schw.	bedeckt.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	—	—	—	—
Goslin	340,9	-6,2	SD. schw.	trübe.
Stettin	340,9	-4,5	ND. mäßig.	bedeckt, Schnee.
Helder	340,2	-0,3	ND. mäßig	—
Berlin	339,2	-4,0	D. mäßig	ganz bed. gest. Schnee
Cöln	336,9	-1,3	ND. schw.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Vom 10. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	339,4	-4,7	SD. schw.	bedeckt.
Helsingfors	337,4	-3,1	W. mäßig	bedeckt.
Petersburg	338,6	-6,2	SW. mäßig	bedeckt.
Stockholm	336,3	-4,5	WSW. schw.	bedeckt, Nebel
Helsingburg	337,9	-0,5	Windstille	bedeckt.
Königsberg	338,8	-3,4	SD. stark	bedeckt.
Danzig	338,5	-3,9	—	bedeckt.
Putbus	336,8	-2,0	SD. schw.	bedeckt, Schnee.
Goslin	338,2	-2,2	SD. schw.	bedeckt.
Stettin	338,6	-1,4	D. schw.	bedeckt, Schnee.
Helder	339,7	-0,6	ND. f. schw.	—
Berlin	337,7	-1,2	D. schw.	ganz bed., gest. Schnee
Köln	337,0	-1,6	ND. maß.	trübe.
Paris	338,8	1,1	N. mäßig	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**(Inserat)**

Wir können nicht unterlassen, unsere Bewunderung darüber auszusprechen, Frau Thiede in keiner Rolle mehr beschäftigt zu sehen, da Frau Thiede selbst in ihren nur meist unbedeutenden Rollen bewiesen hat, daß sie im Stande ist, etwas Gutes zu leisten. Es wäre zu wünschen, diese Dame öfter beschäftigt zu sehen. Mehrere Theaterbesucher.

**Anzeigen.**

Am 9. d. M., Abends, wurde meine liebe Frau Helene, geb. Clemens, von einem Mädchen glücklich entbunden. A. Schiller-Gabergischen.

**(Todes-Anzeige.)**

[Verspätet.]

Heute Nacht 11 3/4 Uhr entschlief sanft nach längerem Halsleiden meine innigstgeliebte Tochter, die Schiffskapitainsfrau Ulrike Jacq, geb. Kommeck. Dieses zeigen tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden und Verwandten, im Namen des abwesenden Vaters, an die hinterbliebene Mutter H. Kommeck

nebst Großkindern Louis und Grethe Jacq.

Memel, den 8. Februar 1873.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**(Todesanzeige.)**

Heute Sonntag, Vormittags 10 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Leiden an Herkrankheit mein geliebter Mann Joh. Julius Seidler. Dieses zeigt an statt besonderer Meldung Heinricette Seidler, geb. Mahnke, nebst drei unmündige Kinder.

**(Todes-Anzeige.)**

Heute entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Henriette Pietsch,**

welches statt jeder besonderen Meldung betrübt anzeigen die Hinterbliebenen.

Memel, den 9. Februar 1873.

- 6. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. A. No. 210. ist am 7. Februar der Schiffskapitain Daumann gestorben.
- 3 Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 357. ist am 5. Februar die Wittne Sjurkies gestorben.
- 4. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 45 ist am 7. Februar der Schiffskapitain Daumann gestorben.
- 8. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 417. ist am 7. Februar der Schiffskapitain Daumann gestorben.

**Dankagung.** Den geehrten Herren, die meinem verstorbenen Manne die letzte Ehre erwiesen und zu Grabe geleitet, sage zugleich im Namen meiner Kinder meinen herzlichsten Dank. **Charlotte Quasni.**

**Theater-Anzeige.**

Mittwoch, den 12. Februar, zum 1. Male: „Prinzessin Georges.“ Pariser Sittenbild in 4 Akten von A. Dumas (Sohn). **H. Lincke.**

**Armen-Unterstützungs-Berein zur Verhütung der Bettelei.**

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 12. d. M., Abends 7 Uhr,** im König'schen (Fischer'schen) Locale.

## Berein für Armen- u. Krankenpflege.

Die früher angekündigte Vorlesung  
„über den Galvanismus und seine Anwen-  
dungen“ (mit erläuternden Experimenten)  
wird Herr Dr. Herzfeld die Güte haben  
am **Donnerstag, den 13. d. M.,**  
im **Victoria-Saale**

zu halten. Billets à 10 Sgr. sind in der Conditorei des  
Herrn J. Seiffert, bei Herrn Wm. Fischer und  
Abends an der Kasse zu haben. Schüler-Billets à 5 Sgr.  
nur an der Kasse. — Anfang 8 Uhr Abends.  
Der Vorstand.

Heute Abend bestimmt in Königs-  
wäldchen. **F. v. Winsky.**

## Nautischer Verein.

**Dienstag, den 11. Februar c.,** Abends 8 Uhr,  
Versammlung

im Locale der Ressource „Neptun“.  
Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlungen über  
die neue Hafen- und Boatsenordnung.  
Der Vorstand.

## Memeler

## Schiffs-Versicherungs-Verein.

Zu der  
am **24. Februar a. c.,** Nachmittags 3 Uhr,  
im Saale des „Britisch-Hotel“ stattfindenden  
ordentlichen

## General-Versammlung

werden die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Lage des Vereins und  
über die Resultate des verfloffenen Jahres.
2. Bericht der Revisions-Commission über die Jahresrech-  
nung pro 1871.
3. Wahl von zwei Revisions-Commissariern und zwei  
Stellvertretern derselben, ferner von drei Commissions-  
Mitgliedern und drei Stellvertretern derselben laut  
§ 11 der Verj.-Veb.
4. Etwaige Anträge von Mitgliedern, welche nach § 25  
schriftlich zu stellen und spätestens drei Tage vor der  
General-Versammlung einzureichen sind.
5. Andere erforderliche Angelegenheiten.

Memel, den 8. Februar 1873.

Der Vorstand.

## Fabrik für Knochenkohle und chemische Produkte.

## A. Scharffenorth & Co. Commanditgesellschaft auf Actien.

In der gestern stattgehabten General-Versammlung ist  
die für das Geschäftsjahr 1872 vorgelegte Bilanz genehmigt  
und die Vertheilung einer Dividende von

**12 1/2 pCt. oder 25 Thlr. pro Actie**

beschlossen worden. Dieselbe kann nunmehr vom **10. d. Mts. ab** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr  
im Comptoir des Herrn **Alfred Scharffenorth** gegen  
Einkieferung des Dividendencheines No. 3 erhoben werden.

Memel, den 8. Februar 1873.

Der Aufsichtsrath.

## Wittwoch, den 12. d. M.,

Vorm. 11 Uhr,  
sollen am Schauspielhaufe eine gute Mangel, zwei  
Cimer und mehrere Fenster mit Rahmen  
und diverse Kleinigkeiten meistbietend verkauft werden.

Bergau.

**Neue Daunen und Bettfedern**  
empfiehlt **H. Lundgreen.**

**Neue vorgezeichnete Stidereien**  
in hübschen Mustern empfiehlt **D. Sudermann.**

**Reinschmeckenden Wobu,**  
fein gerieben, mit und ohne Zucker, empfiehlt täglich frisch  
die Conditorei von

**R. Daum,** Thomasstraße 8. 9.

NB. Täglich frische Storchener und Kaffeekuchen.

**Schottische Heringe** in 1/1 Tonnen,  
**Prima Amerik. Schweineschmalz**  
(Fas- und Centnerweise)

offerire, um damit gänzlich zu räumen, billigt.  
**Robert Werner.**

**Ca. 400 Str. Runkelrüben,**  
wohlerhalten, verkauft

**Dom. Althof-Memel.**

## Lebensversicherungsbank f. D.

in **Gotha,**

gegründet 1827.

Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt  
in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifel-  
ter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billig-  
keit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre  
1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu er-  
freuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherun-  
gen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterb-  
lichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000  
Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück-  
blieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das  
entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit  
1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thaler ausgezahlt  
worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873  
an die Versicherten 727,156 Thlr. zurückgegeben, was einer  
Dividende von

**35 Procent**

entspricht.

Ende 1872 betrug	
der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesamtfonds	19,385,000 „
die Jahreseinnahme an Prämien und	
Zinsen	3,57,0000 „
die Summe der 1872 ausbezahlten	
Sterbefälle	1,430,000 „
die Summe der seit dem Bestehen der	
Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 „

Versicherungen werden durch unterzeichnete Agenten ver-  
mittelt.

in **Memel** durch **J. Hoestman,**  
„ **Königsberg** „ **R. Mason,**  
„ **Tilsit** „ **B. Lorek & Co.,**  
„ **Ruß** „ **J. F. Bruder,**  
„ **Ruß** „ **J. F. Ancker.**

**Magdeburger Sauerkohl,**  
**Magdeburger saure und Pfeffer-Gurken,**  
**saftreiche Malaga-Citronen,**  
**Schlesische Kirschenfreide,**  
**Elbinger Land-Honig**  
empfiehlt **H. Lundgreen.**

## Dr. de Jongh's hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschliesslich für den medicinischen Gebrauch zu-  
bereitet. Verkauf in Originalflaschen. Niederlage  
in Memel bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Generaldepôt für Deutschland und die Schweiz  
bei **J. W. Becker** in **Emmerich a. Rhein.** [Q. 1334.]

## Höchst empfehlenswerth!

**Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife**  
als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut,  
namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr.  
und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

**Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist**  
(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein köstlich  
feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebens-  
geister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon  
12 1/2 und 7 1/2 Sgr.

**Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen**  
als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiser-  
keit, Rauchheit im Halse etc.; à Düte 5 Sgr.

**Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Saaröl**  
zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und  
Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen;  
à 7 1/2 Sgr.

Das alleinige Depôt der obigen Speciali-  
täten befindet sich für **Memel** bei  
**Franz Zwick.**



## Nach Memel

liegt in Amsterdam in Ladung Schiff  
„Friedrich u. Theodor“, Capt. Kab, und hat noch  
Raum für Güter. Nähere Auskunft ertheilt

**F. W. Ogilvie,** Schiffsmäkler.

## 2 elegante Wagenpferde,

Kappen, 5 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll und 5 Fuß 4 Zoll  
groß, sind von sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft  
ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Kommode ist zu verkaufen

Thomasstr. 8. 9, 2 Treppen.

## Hausverkauf.

Mein Grundstück Brauerstraße No. 8, bebaut mit  
einem massiven Wohnhause, den dazu gehörigen Wirtschaft-  
Räumlichkeiten, Hof, Garten und einer Molkerei bin ich  
Willens aus freier Hand zu verkaufen. **E. Ziem.**

Das Grundstück Holzstraßenecke an der Bootenbaate,  
bebaut mit einem Segelmacher-Speicher, einem Wohnhause  
mit 5 Zimmern, Wagenremise, Obst- und Blumengarten  
ist im Ganzen oder getheilt zu verk. **L. Preisling,** Holzstr.

## Stutenbesitzern,

welchen die Stationirung eines Königl. Landbesizers im  
Dom. Althof-Memel wünschenswerth, werden ersucht,  
„schleunigst“ nach Althof Nationale der betreffenden  
Stuten einzufenden, da die Befezung von einer ausreichen-  
den Consignation abhängig gemacht ist und die Liste  
„umgehend“ eingehieft werden soll.

Wer einige Fuhrn gutes Heu, sowohl  
Pferde- als Kuhheu, abzugeben hat, beliebe  
sich zu melden Marktstraße No. 42/43 im Comtoir bei

**Rob. Michaelsen.**

Es wünscht Jemand von einem Gute Schmand und  
Milch zum Verkauf zu übernehmen. Näheres bei  
**H. Gruhn,** Parkstraße Nr. 6. 1

**Eine rentable Gastwirthschaft**  
wird zu miethen gesucht. **Dfferten unter**  
**H. 4** nimmt die Expedition dieses Blattes  
entgegen.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung sucht von  
sogleich eine Stelle. Näheres  
**Abt. Schmeltz** No. 30.

## Gesucht

wird von möglichst sogleich in der Nähe der Dange eine  
Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, die sich zum Comtoir  
eignet. Dfferten bitte unter **A. Z.** in der Expedition des  
Dampfboots einzureichen.

Ein schwarz und weiß carrirtes Tuch ist am Sonntag  
Vormittag auf dem Wege von der St. Johannisstraße bis  
zur grünen Straße verloren worden. Der Finder wolle  
dasselbe abgeben grüne Straße Nr. 13

Ein ordentlicher zuverlässiger Kutscher kann sofort ein-  
treten bei **H. Schultz,** Britisch-Hotel.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden  
hohe Straße Nr. 11.

Einen nüchternen zuverlässigen Kutscher sucht zum so-  
fortigen Antritt **Lehmann,** Mühlenbesitzer,  
vor dem Bibauer Thor.

Eine obere Wohnung von drei zusammenhängenden  
Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Mai zu  
vermieten bei **Wittwe Kreuz,** Hospitalstraße Nr. 13.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten  
**Friedrichsmarkt** Nr. 1.

Eine untere Wohnung von 4 Stuben, Speisekammer,  
Engl. Küche, Keller, Bodenraum, Holzgelaß, Garten, Bleiche  
und übrigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten und vom  
1. Mai zu beziehen bei

**Schuhmacher Kuhn,** Baakenstr. 9, oben.

Stube und Cabinet möblirt zu vermieten  
**Brauerstraße** Nr. 9.

## Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 13. Februar c.,**

Nachmittags 2 Uhr.

sollen auf dem Grundstücke des Wirthen **Michel Wendts**  
in **Stengen-Andres** verschiedene anderweitig abgepfändete  
Gegenstände, als:

1 Pferd, 1 Arbeitswagen, 2 Arbeits-  
schlitten, 2 Pommersche Pflüge,  
1 Kleiderkasten und 1 Häckselmaschine

in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung ver-  
kauft werden. Kaufsultige werden hierzu eingeladen.  
Memel, den 1. Februar 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Samuel Johann Ehmer** zu  
Memel hat für seine Ehe mit **Meta,** geborene **Bierow,**  
durch Vertrag vom 6. Dezember 1872 und 30. Januar  
1873 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes aus-  
geschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge  
Verfügung vom 5. Februar 1873 unter Nr. 123 des  
Registers zur Eintragung der Ausschließung der Güter-  
gemeinschaft.

Memel, den 6. Januar 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Memel, den 6. Februar 1873.

**2800 £lir.** sind auf sichere Hypothel zu vergeben  
und werden Anträge erbeten.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.  
Beilage.

## \* Preussischer Landtag.

39. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 7. Februar.

Präsident v. Fortenbeck eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Ministerpräsident Graf Moon, Handelsminister Graf Zepplig, Cultusminister Dr. Falk, Ministerialdirector Weishaupt u. A. Der Präsident theilt mit, daß ein Schreiben der sämmtlichen katholischen Bischöfe der Monarchie an das Haus gelangt sei, worin die Ablehnung der Kirchenvorlagen beantragt wird. Das Schreiben geht an die „XIV.“ Commission. — Die Tagesordnung beginnt: 1. Mit der Verlesung nachstehender Interpellation des Abg. v. Wierzbinski: „Aus welchem Grunde hat die Königl. Staatsregierung sich veranlaßt gesehen, in der letzten Zeit Verfügungen zu erlassen, welche im Widerspruch mit den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen anordnen; daß: 1) der Religions-Unterricht in den höheren Lehranstalten des Großherzogthums Posen nur Deutsch und 2) die Polnische Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand nur bei dem St. Marien-Gymnasium, der Realschule in Posen und dem Gymnasium zu Nitrowa erteilt werde?“ Abg. v. Wierzbinski begründet seine Interpellation in sehr ausführlicher Rede, in der er hauptsächlich es tief beklagt, daß die Königl. Staatsregierung ohne irgend welche äußere Veranlassung, ohne innere Nothwendigkeit, mit Hintenansehung aller bestehenden Verhältnisse sich mit einer unerklärlichen Härte auf die Ausrottung der Polnischen Sprache geworfen und dies alles unter dem Feldgeschrei des Liberalismus, unter den Auspicien eines Cultusministers, der ebenfalls liberal sein wolle. Er, Redner, halte dieses Vorgehen der Regierung für ein gesetzwidriges, da namentlich in der Instruction vom Jahre 1842 die ausdrückliche Anordnung getroffen, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werden solle. Er halte sich daher berechtigt, die Königl. Staatsregierung nach den Gründen dieser außergewöhnlichen Maßregel zu fragen. — Cultusminister Dr. Falk erklärt zunächst, daß er für jetzt auf die weitaufgigen Ausführungen des Vorredners über die Germanisationsfrage selbst nicht eingehen will, da ihm dies Material nicht zur Hand sei. Was die Interpellation selbst anlangt, so müsse er betonen, daß die gestellten Fragen gegenüber den rechtlichen und factischen Verhältnissen ganz unrichtig gefaßt seien. Die Instruction vom Jahre 1842, auf welche der Vorredner Bezug genommen, enthalte gar nichts von dem Unterricht der Polnischen Sprache. Diese Frage sei lediglich im Verwaltungswege geordnet worden und unterliege daher auch der Veränderung im Verwaltungswege. Diesen Weg habe er, Redner, eingeschlagen und bei Sr. Majestät dem Könige um Genehmigung zur Abänderung der begüglichten Bestimmungen gebeten. Im Uebrigen habe die Praxis bewiesen, daß dieselben schon vielfache Aenderungen im Verwaltungswege nothwendig gemacht hätten. Es handle sich also nicht um einen Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen, sondern um ein Verfahren, daß der Verwaltung zustehe. Es seien Beschwerden darüber erhoben worden, daß der Religionsunterricht den Deutschen durch die katholischen Religionslehrer auf das Entschiedenste vernachlässigt worden. Es sei dies ein Gesichtspunkt der ernstesten Erwägung, der schon für sich allein den Gedanken nahe legen müßte, eine Abänderung eintreten zu lassen. Es komme noch hinzu, daß die Regierung an dem Grundsatz festhalten müsse, daß in den höheren Lehranstalten auch den Kindern Polnischer Nationalität die Deutsche Sprache so viel wie möglich zugänglich gemacht werden müsse, denn man dürfe sie nicht ausschließen von dem Geiste und der Kraft der Deutschen Sprache. Auch sei noch der Umstand hervorzuheben, daß die katholischen Deutschen ihre religiösen Bedürfnisse nur in ganz untergeordneter Weise zu befriedigen im Stande seien, und daß es vielfach an Geistlichen fehle, welche geeignet seien, in Deutscher Sprache die katholische Lehre zu verbreiten. —

Auf den Antrag des Abg. v. Mallinkrodt wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Derselbe erhält das Wort und führt aus, daß die Erklärungen des Herrn Ministers keineswegs geeignet seien, allseitig zu befriedigen. Er ist namentlich der Ansicht, daß der Religionsunterricht stets in der Muttersprache erteilt werden müsse und daß es nicht nöthig sei, auch auf diesem Gebiete den Geist und die Kraft der Deutschen Sprache zur Geltung kommen zu lassen. Weiter ist Redner der Meinung, daß die Regierung, bevor sie solche Maßregel anordnet, sich erst vergewissern müsse, ob die geistlichen Behörden mit einem solchen Vorgehen einverstanden seien. Im Uebrigen sehe er darin nichts weiter, als eine systematische Unterdrückung der Polnischen Sprache, um die Provinz Posen in indirecter Weise zu germanisiren. Das führe aber nur zur Verbitterung der Polnischen Bevölkerung und wirke auf den sittlichen Character derselben im höchsten Grade nachtheilig

ein. Ein solches Verfahren könne er aber nicht billigen und deshalb halte er es für wünschenswerth, wenn die Regierung auf dem betretenen Wege einhalte. — Nachdem noch Abg. v. Gerlach sich ebenfalls gegen die Regierungsmaßregel ausgesprochen, wird der Gegenstand verlassen. Es folgt:

I. Fortsetzung der Statberathung — Stat der Eisenbahn-Verwaltung. Einnahme: 46,265,106 Thlr.; Ausgaben (bauernde): 30,447,815 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.; einmalige Ausgaben: 3,461,665 Thlr.; Ueberschuß: 12,355,685 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.; davon gehen ab zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden: 11,939,134 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., bleiben 416,491 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. — Hierzu liegt zunächst folgender Generalantrag des Abg. Lasker vor: „Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, ein Verzeichniß aller seit dem Jahre 1862 nachgesuchten, erteilten und verlagten Concessionen zu Eisenbahnbauten vorzulegen und in dem Verzeichniß anzugeben: a) die Namen derjenigen Antragsteller, welche die Einreichung der Concessionen für sich oder für Andere betrieben, sowie die Namen derjenigen, welche die Concessionen erlangt haben; b) die Bahnlirien, wie sie von den Antragstellern projectirt und von der Königl. Staatsregierung genehmigt; c) diejenigen Summen, welche vorschlagsmäßig zur Aufbringung in Stammactien, Stammprioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen bewilligt; d) die Bedingungen, welche bei Ertheilung der Concession oder später für die Anbringung der Summen, für den Einzahlungstermin oder anderweitig den Concessionären auferlegt worden sind. — Vor Eintritt in die Discussion ließ der Präsident durch den Schriftführer ein Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen v. Moon verlesen. Der Inhalt dieses Schreibens, welches sich auf die Angelegenheit des vom Abg. Lasker in einer früheren Sitzung zur Sprache gebrachten Mißstandes in Bezug auf das Concessionswesen bei Eisenbahnbauten bezieht, hebt besonders hervor, daß „hochgestellte Beamte“ keine Begünstigungen Seitens des Handelsministers erfahren, daß ferner nicht der Geheimrath Wagner, sondern „eine Actiengesellschaft“ die Concession zum Bau der Linie Wangerin-König erhalten habe, daß außerdem diese Bahn nicht von dem Benannten, sondern durch eine Regie gebaut worden sei. Endlich verlied das Schreiben, die Wahrheitsliebe des Abg. Lasker und den Grad der Wahrheit der von demselben früher gemachten Beschuldigungen dadurch zu entkräften, daß Herr Lasker als der Rechtsanwalt eines hiesigen Bankhauses und als Führer der Rechtsgeschäfte des Hauses dargestellt wird, welches bei jener Linie concurrirt habe. — Es ergreift zunächst das Wort:

Der Ministerpräsident Graf Moon um die Erklärung abzugeben, daß, als er das obige Schreiben niedergeschrieben habe, ihm die Verbindung des Herrn Lasker zu einer großen Bankfirma in Berlin mitgetheilt worden war. Er halte sich indeß heute verpflichtet, hier öffentlich zu constatiren, daß er sich auf Grund glaubwürdiger Aussagen seitdem die Ueberzeugung verschafft habe, daß dies nicht der Fall sei und es ihm deshalb leid thue, daß jene Stelle in dem eben verlesenen Schreiben Aufnahme gefunden. —

Abg. Lasker: Ich danke zunächst dem Herrn Minister für die eben abgegebene Erklärung, muß jedoch zur vollen Klarheit dem Hause mittheilen, daß, wenn ich auch Rechtsanwalt bin, ich doch noch niemals ein Rechtsanwalts-geschäft vollzogen, und daß ich niemals mit irgend einer Firma über eine Eisenbahnconcession gesprochen habe. Ich habe mein ganzes Leben darauf eingerichtet, daß jeder Schritt von mir die öffentliche Prüfung in Bezug auf Belangenangelegenheiten bestehen kann, und daß ich Alles zurückgewiesen habe, was im directen Widerspruch mit meiner öffentlichen Thätigkeit steht. Wie ich in solchen Dingen denke, können sie daraus entnehmen, daß ich meinen Wählern gegenüber es sogar abgelehnt habe, irgend ein bestimmtes Versprechen zu geben, namentlich wenn man die Anforderung an mich gestellt hat, dem Wahlkreise eine Eisenbahn zu verschaffen. Was ich aber über das Concessionswesen ausgesprochen habe, halte ich voll aufrecht und bin bereit, dafür Beweise zu führen. Man hat es versucht, die ganze Angelegenheit zu verschieben. Der Prinz Viron von Curland verlangte eine rechtserzogene Erklärung, die ich ihm zugesagt hatte mit dem Bemerkten, daß ich an jene Erklärung weiteres Material anknüpfen würde. Dies zu beschaffen war nicht leicht und ich habe die letzten 14 Tage ausschließlich diesem Zwecke widmen müssen. Was den Prinzen Viron anbetrifft, so war meine Behauptung, der Prinz habe für die Abtretung der Concession Geld erhalten, insofern nicht richtig, als ihm dasselbe zwar vertragsgemäß (wenigstens nach der Meinung des Prinzen) zugesagt war — er hat es aber nicht bekommen (Große Heiterkeit) und zwar auf Grund einer zweifelhaften Fassung jenes Vertrages. Was die Bemerkungen des Herrn Geh. Rath's Wagener betrifft, so habe ich zunächst zu constatiren,

daß mir die Mittheilungen über denselben von einem höchst achtbaren Manne dieses Hauses mitgetheilt worden sind, von einem Manne, der nicht ein Parteigenosse von mir ist, sondern auf der rechten Seite dieses Hauses sitzt und in derselben Provinz wohnt, wo Herr Wagner gewählt worden ist. Das in der „Nordd. Allg. Ztg.“ enthaltene Schriftstück, in welchem die von mir erhobenen Beschuldigungen als unwahr bezeichnet werden (an dem groben Tone dieses Schriftstücks und an den sonstigen Redewendungen erkenne ich die Feder des Herrn Wagner) enthält die Behauptung, daß ich gesagt hätte, Herr Wagner habe seine Concession verkauft. Ich habe aber kein Wort wie Verkauf gesprochen, ich habe vielmehr gesagt, Herr Wagner hätte für seine Concession Geldabfindung erhalten. Diese Behauptung halte ich vollständig aufrecht. Der Redner geht nunmehr zur Beweisführung über. Es steht ihm ein reiches Material, die Akten des hiesigen Handelsgerichts, Abschriften notarieller Verträge, Abschriften über Verwaltungsrathssitzungen der Herren Wagner, Schuster, Ober, die bald als einzelne Aktionäre, bald als Actiengesellschaft auftraten, wiederum den Vorstehenden ablegen und in ihrer Dreigestalt unter sich einen neuen Vorsitzenden wählen — zu Gebote. Die ganze fast 3 Stunden lang währende Darstellung wirkt auf die gegenwärtigen Zustände des Gründerthums ein helles Licht. Der Redner bringt einzelne Thatsachen zur Sprache, auf die, wie er nachweist, das Strafgesetzbuch mit Gefängniß antwortete. Selbst gegen eine Entscheidung des Kammergerichts ist in Folge der anderweitigen Besetzung des Handelsgerichts, und zwar in nichts weniger als rechtlicher Weise, für das Consortium Wagner, Schuster, Ober entschieden worden. Diese Dinge, fährt Redner fort, können nicht länger verschwiegen bleiben; er habe sich niemals bei der Verathung des Eisenbahn-Stat's betheiligt, diesmal sei er dazu geknigt worden. Aber er beabsichtige nicht, in dieser Lage des Anklägers zu verbleiben. Sache der Staatsregierung sei es, nunmehr den Gegenstand zu untersuchen; er werde zur Information des Hauses den Antrag stellen: eine Commission zur Untersuchung der Thatsachen zu ernennen. — Was nun speciell anbelangt, daß der Geh. Rath Wagner eine Geldabfindung für die Concessionirung der Pommerschen Centralbahn erhalten, so verhält sich die Sache folgendermaßen: Die Herren Wagner, Schuster und Ober bildeten eine Actiengesellschaft, zu deren Verwaltungsrath und Direction bis 2 Jahre nach vollendetem Bau sie sich erklärt hatten. In dem von ihnen entworfenen Statut, das leider mit seinen Unzulänglichkeiten von der Staatsregierung bestätigt worden ist, war auch ausgesprochen, daß Alle, welche mit Zeichnungen beitreten, sich diesem Statut unterwerfen müssen. Dieses Statut wurde, am 3. Juli 1870 genehmigt, 3 oder 4 Tage bevor das bereits publicirte Gesetz über Actiengesellschaften in Kraft treten sollte; es wurde noch vor Thoreschluß das Unternehmen concessionirt. In dem Statut stand aber auch ein §, welcher die Bestimmung enthielt, daß die Gründer berechtigt seien, sich einen Vortheil von der ersten Generalversammlung bewilligen zu lassen. Das ist jedoch in dem neuen Gesetz verboten und dennoch hat die Regierung ein Statut bestätigt, welches gegen ein bereits erlassenes Gesetz verstieß (Aufe: hört! hört!). Als nun die Herren Wagner und Genossen die Concession in Händen hatten und so Herren des ganzen Materials waren, kamen sie den 28. Juli 1870 und suchten beim Handelsrichter die Eintragung des Aufsichtsraths in das Handelsregister nach. Das Stadtgericht hielt die Eintragung aber für unzulässig. Darauf wurde eine Beschwerde an das Kammergericht gerichtet. Dasselbe bestätigte jedoch die erste Entscheidung. Damit war die Sache nach Preussischem Recht beendet. Doch Herr Wagner legte Berufung beim Justizminister ein, der ihm indeß antwortete, er sei der Meinung, die Eintragung sei nicht mehr nothwendig (hört! hört!). Endlich wurde das Kammergericht zur nochmaligen Berichterstattung aufgefordert, dasselbe bestätigte indeß die erste Entscheidung und die drei Herren konnten trotz des so fern angelegten Planes nicht zur Eintragung gelangen. Was thaten sie nun? Sie beriefen am 29. December 1870 eine neue Generalversammlung zu dem Zwecke, Alles zu erfüllen, was der Handelsrichter wollte. Es wurde eine völlig neue Actiengesellschaft gegründet, aus dem Statut wurden die Remunerationen für die Gründer entfernt, und endlich ein Aufsichtsrath gebildet, damit derselbe in das Handelsregister eingetragen werden konnte. Dann ließen die Herren sich vorweg 40,000 Thlr. von der General-Versammlung bewilligen. Das darauf bezügliche Schriftstück wurde nun zur Eintragung des neuen Verwaltungsraths und der Gesellschaft an das Stadtgericht eingereicht, worauf der Handelsrichter erwiderte, daß die Gesellschaft gar nicht in der Lage sei, eine neue Gesellschaft zu gründen. Darauf führten die Herren abermals Beschwerde beim Kammergericht, nahmen dieselbe aber zurück, als inzwischen

ein neuer Handelsrichter gekommen war, der auf Grund eines Rescripts des Herrn Handelsministers sich bewegen ließ, die alte Gesellschaft einzutragen (Rufe: hört! hört!) Dann wurde eine neue General-Versammlung einberufen und Herr Wagner nochmals die 40,000 Thlr bewilligt. — Demnächst kritisiert Rebner das System Strousberg, welches mit der Ostpreussischen Südbahn anfangs und mit Rumänien aufhöre. Anfang und Ende hätten gezeigt, welche Demoralisation in das Eisenbahnwesen hineingebracht und welches grenzenlose Unglück dadurch herbeigeführt sei, leider in Verbindung mit glänzenden Namen der Preussischen Aristokratie. Strousberg habe es verstanden, Personen vom höchsten Adel vor seinen Wagen zu spannen und auf diese Weise sich für seine schlechte Sache in Rumänien und in Deutschland Kredit zu verschaffen. Der Rebner beschuldigt nun die Regierung der Unwissenheit und Theilnahme an der Umgehung der Gesetze und constatirt mit Genugthuung, daß außer den genannten Personen den Staatsbeamten nur der Vorwurf gemacht werden könne, daß sie der Leitung der Geschäfte nicht gewachsen seien, daß sie hineingetaumelt seien in ihr Verderben. (Lebhafte Bravo!)

Ministerpräsident Graf Noon: Mit großem Interesse bin ich dieser Darstellung gefolgt; es war mir fast Alles darin neu, namentlich das Erhebliche. Herr Vaster hat Recht, wenn ich die Thatsachen so genannt, wenn ich seine Ueberzeugung gehabt hätte, dann hätte ich den Brief nicht geschrieben, mindestens nicht so abgefaßt. Ich kam meiner Pflicht nach. Die Staatsregierung will nun und nimmer mehr ganz so wie dieses Haus, daß das Beamtentum corumpirt werde oder auch nach außen nur so erscheine. Ich habe es daher nur freudig zu begrüßen, daß die Ermittlungen und Anschuldigungen des Herrn Vaster sich nicht gegen das Beamtentum als solches richten. Die Staatsregierung hat die Pflicht, nicht nur die Beamten zu verfolgen, sondern auch sie zu beschützen. Die stenographischen Berichte werden die Beschuldigungen wiedergeben; Vieles davon ist gravirender Art. Doch ferne sei es von mir, Jemand zu verurtheilen, ohne ihn gehört zu haben. (Lebhafte Beifall.) Nach dem Rechtsgrundsatz, man höre auch den anderen Theil, werde ich verfahren. (Bravo.) Die Absicht des Herrn Vaster, eine Untersuchung zu beantragen, darüber kann ich im Augenblick nicht recht sagen, wo die Grenze zu finden ist zwischen den Verhältnissen, Thatsachen und Personen. Ich muß also darüber die Entscheidung der kgl. Staatsregierung vorbehalten, bis der Antrag vorliegt.

Handelsminister Graf Tzenpliz versucht zunächst nachzuweisen, daß er keine Eisenbahn-Aktien besitze, man könne sich an der Börse erkundigen. (Unruhe.) Als er die fragliche Concession erteilt, wäre das Bundesgesetz noch nicht in Geltung gewesen. Er werde es kurz darlegen und es werde sich daraus ergeben, daß es Viele im Lande gebe, die mit ihm unzufrieden seien. (Die Ausführungen des Herrn Handelsminister werden vom Hause mit großer Unruhe entgegengenommen.) Nachdem derselbe geendet, verlagte sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Eisenbahndebatte. Schluß 4 Uhr.

## Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Herr Hans sei bei Tagesanbruch gekommen, habe sich selber seinen Rappen gesattelt und sei fortgeritten. Als Herr von Braunegg meinte, der Knecht hätte doch fragen können, wohin der Herr zu reiten gedenke, lachte der Mann und sagte: „Wir wissen ja Alle, daß sich der junge Herr doch nichts dreinreden läßt!“ und so wurde das Verhör geschlossen.

„Tante!“ sagte Ellida, als der Knecht gegangen war, „steht nicht das Thurmzimmer leer?“

„Ich denke ja!“ erwiderte die Dame.

„Kann ich es nicht beziehen?“ fuhr Ellida fort.

„Warum?“ fragte die Dame verwundert.

„Ellida sah trotzig zu Boden. „Gleichviel, warum!“ sagte sie mit zusammengezogener Stirne. „Ist es Dir Recht, so gib es mir, und ist es Dir nicht Recht, so sage einfach: Nein!“

„Trogkopf!“ sagte Frau von Braunegg lachend.

„Beziehe es, wenn Du willst, mir fällt eben ein, Hans hat sein Romadenzelt dort aufgeschlagen, wir können aber seine Sachen wo anders unterbringen!“

„Am Gotteswillen, nein!“ rief Ellida aufspringend, „dann will ich nicht!“

„Wenn Ihnen Ihr Zimmer unbequem ist“, nahm Herr von Braunegg das Wort, „so suchen Sie sich irgend ein anderes aus.“

„Ich bleibe!“ sagte Ellida trotzig und verließ das Zimmer.

Kopfschüttelnd sah ihr die Familie nach. „Sie ist schlimmer, als der Junge!“ lachte der Vater endlich.

„Nun guter Wein tobt am ärgsten, mögen sich beide austoben!“

Unerträglich lang und langsam verfloßen für Ellida die Stunden dieses Tages. Sie versuchte Alles

und nichts wollte ihr gelingen. Sie suchte ihr Nehl auf, das der Stalljunge Robert glücklicherweise aufgenommen hatte, als die Ankunft des wilden Bettlers es aus ihren Gedanken vertrieben hatte. Das Thierchen konnte sie nicht mehr und schmiegte sich scheu an den Knaben. „Denn, jeden das gnädige Fräulein“, sagte dieser, „so'n Viehle will ordentlich gepflegt sein, sonst thut's einen halt mit kenne!“ Der Süddeutsche Dialekt des Knaben hatte sie sonst immer amüßigt, heute hallten ihr die Worte: so'n Viehle will ordentlich gepflegt sein! wie ein Vorwurf in die Ohren.

„Es ist gut, Robert!“ sagte sie seufzend. „Vergiß das Thierchen nicht!“

„Damit hat's keine Gefahr!“ erwiderte der Knabe ganz freundlich, „das thue nur die vornehme Leut', unfer einer vergißt sei Arbeit nit!“

„Auch das noch!“ dachte sie unmutig.

Sie ging am Wirtschaftshause vorbei. Durch die offene Thüre sah sie Hertha im Kreise der Dienstmädchen mit dem Einmachen der Früchte beschäftigt. Alle sahen thätig und vergnügt aus, mißmutig ging Ellida weiter. Hatte sie sich doch selber von der Theilnahme an solcher Thätigkeit ausgeschlossen. Auch die Leinwand kam sie unbetreten liegen, sie wußte, daß Frau von Braunegg dort mit dem Sortiren des Garnes beschäftigt war, was sollte sie dort! Fast weinend vor Unmuth, mit dem Gefühle eines Kindes, das nicht weiß, was es anfangen soll, flüchtete sie sich schließlich in die Einsamkeit ihres Zimmers, wo nur die vier Wände Zeuge ihrer schlechten Laune waren.

„Doch auch der unerträglichste Tag hat schließlich ein Ende und so war denn auch der Abend dieses Tages endlich gekommen. Ellida hatte sich nach dem Abendessen auf ihren Lieblingsplatz, die Nasenbank, geflüchtet, und sah, in düsteres Nachdenken versunken, zum stillen Nachthimmel auf. Ein Schritt näherte sich, Hertha's Vater kam, die glimmende Cigarre im Munde, langsam den Kiesteg entlang geschlendert.

Wenn Ellida's stürmischer Charakter überhaupt einen Mann, nächst ihrem Vater, liebte, so war es Herr von Braunegg, der seinerseits dem schönen Wildfang herzlich gut war. Ein Plauderstündchen im Garten, Abends nach Sonnenuntergang oder Morgens vor dem Frühstück war ein Genuß, den sich Beide gern bereiteten. Er liebte die trotzig-eigenartige des Mädchens, und sie fühlte diese Zuneigung um so mehr, als sich der ernste, ruhige Mann sonst nur wenig um Frauen bekümmerte. So blieb er auch jetzt stehen und sagte freundlich lächelnd: „Schon wieder auf der Nasenbank, wenn der Abendthau fällt? Wie oft soll ich Ihnen noch physikalische Vorlesungen über das Ungesunde dieses Thuns halten? Sie zwingen mich wirklich, meine Drohung wahr zu machen und die Nasenbank mit Blumen bepflanzen zu lassen!“

„Es wäre schade um die armen Blumen!“ lachte Ellida. „Denn ich würde sie jedenfalls in der ersten Nacht herausreißen!“ Aber Sie sehen, ich bin schon auf!“ Damit erhob sie sich und ging neben Herrn von Braunegg einher, der sie prüfend betrachtete.

Warum sie unter diesem Blick plötzlich heiß erröthete, wußte sie selber nicht, doch stieg ihre Bluth noch um ein Bedeutendes, als er, die Asche von der Cigarre streichend, ruhig sagte:

„Wundert mich doch, daß der Bengel, der Hans, noch nicht zurück ist!“

„Erwarten Sie ihn?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.

„Gewiß!“ sagte der Onkel behaglich. „Ich bin sogar fest überzeugt, daß er gar nicht weit weg ist.“ Ellida sah erschrocken auf. „Nun, nun!“ beruhigte er lachend, „nicht gerade hier im Garten, aber irgendwo in der Nähe. Es scheint Ihnen nicht lieb, ihn wieder zu sehen?“

„Es ist mir vollkommen gleichgiltig!“ sagte sie hochmüthig den schönen Kopf zurückwerfend.

„D'Ellida!“ sagte Herr von Braunegg kopfschüttelnd, „das hätte ich nicht von Ihnen gedacht! Sie, Musterbild von Aufrichtigkeit, auch unwahr?“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte das Mädchen verwirrt.

„Der Junge kann einem unangenehm oder lieb sein, nicht gleichgiltig bleiben, sagte der Onkel. „Entweder man freut sich, wenn er kommt, wie ich, oder man ärgert sich wie Hertha, oder man empfindet ein Gemisch von beiden, wie meine Frau; aber gleichgiltig bleiben gegen so viel sonniges Leben, so viel sprudelnden Witz, so viel Uebermuth und Schelmerei, das ist nicht möglich!“

„Sie denken sehr hoch von ihrem Herru Neffen?“ fragte sie wegwerfend.

Herrn von Brauneggs gutmüthiges Gesicht wurde ernst. „Von seinen Anlagen ja! Von der Benutzung derselben nein! Inbess'n hoffe ich das Beste.“

Da Ellida stumm blieb, fuhr er nach einer kurzen Pause fort: „Ich weiß nicht, ob Sie mich recht verstehen werden, mein Neffe ist in Gefahr, an einer Klippe zu scheitern, die sehr befähigten jungen Leuten

eicht gefährlich ist, an einer zu bequemen, zu gesicherten Lage.“

„Ich weiß nicht recht, wie Sie das verstehen?“, sagte Ellida.


„Schon bei Kindern ist Reichthum oft ein Hinderniß der Erziehung“, fuhr der alte Herr fort. „Dem armen Knaben wird von frühester Kindheit ab gesagt: Arbeite, lerne, mache, daß Du vorwärts kommst! Lerne auf eigenen Füßen stehen, jedes Jahr ist Gewinn! Bei reichen Kindern finden sich aber stets thörichte Menschen, die dem Knaben zuseh'n: Was quälst Du Dich! Du brauchst doch kein Geld zu verdienen? Das erschläßt schon manche frische Kraft auf der Schulbank! Bei Hans war das indessen nicht der Fall, er hat das Gymnasium trotz zahlloser dummer Streiche, mit unglaublicher Schnelligkeit durchgemacht, und als er Abiturient war, schwur sein Geschichtslehrer, er sei zum Professor der Geschichte geschaffen, der Zeichenlehrer, er müsse Maler werden, und der Musiklehrer wollte gar einen zweiten Beethoven aus ihm machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

**Familien-** in Stangen und Stücken, vorzüglich schön, äußerst billig in der Seifenhandlung bei **Goldberg.**  
**Waschseifen** Englische Talgseife, jedoch echte, sowie bestes **Waschblau u. Strahlenstärke** daselbst sehr billig

in Die Heilung ist meist in 14 Tagen vollendet, wo für garantiert wird.



**Lilionesse** von vielen höchsten Medicinalbehörden geprüft und genehmigt, das einzig wirk-same Mittel bei gelber und gelblicher Haut, gelben und braunen Flecken, trockenen und nassen Flechten, Zinnen, Miteffer, Sommerprossen, Röhre der Haut oder Nase — und alten Frostföbeln.

**Aecht kaukasischer Wanzentod** garantiert sicheren Erfolg.

**Zahnschmerzen** werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel „**Indischer Extract**“, von allen Aerzten anerkannt und empfohlen, da Wirkung nie versagt.

**Klettenwurzel-Öel**, haarwuchsbefördernd.

Lager in Memel bei **C. H. Engel.**

**Jeden Bandwurm** entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht und Flechten** und zwar brieflich: **Boigt**, Arzt zu **Croppstedt**.

**Emser Pastillen** gegen Catarrhe, Verschleimung, Halsweh etc., **Kissinger Pastillen** gegen Verdauungsbeschw., **Bleichsucht, Blutleere, Krankenheiler Pastillen** gegen Scropheln, Haut- u. Drüsen-Krankh., in plombirten Schachteln und Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr. = 8 1/2 Sgr., nur echt auf Lager in Memel bei Apotheker **C. F. Zucker.**

Das berühmte Originalwerk: **„Der Jugendspiegel“** sollte von Jung und Alt gelesen werden. Es enthält nützliche Belehrungen über die Erhaltung und die Schwächen der Geschlechtsorgane für die, welche an den so erniedrigenden und traurigen Folgen der Selbstbefleckung leiden. Preis incl. Porto 17 Sgr. (1 Guld.) beim Verleger **W. Bernhardt, Berlin, Simeon-Strasse 2.**

Ein ordentlicher zuverlässiger Hansmann wird zum 1. März gesucht von **Gebr. Ephraim.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.